



UNRUHEHERD

Diese Zeitschrift erscheint auf der Straße, in der U-Bahn, in deinem Postkasten oder wo auch immer. Die Geschichten handeln von der individuellen oder kollektiven Revolte gegen die Menschen und Institutionen, die uns einsperren, unterdrücken, uns die Freiheit rauben und unsere Leben nicht nach unseren eigenen Regeln gestalten lassen. Auch historische Texte, Übersetzungen und aktuelle Analysen, die uns als wichtig erscheinen, sollen hier einen Platz finden.

Revolte gegen das Bestehende ... auf dass wir die Welt auf den Kopf stellen!

Arbeit : Raub des Lebens

Was ist der Bombenanschlag auf einen Richter, die Entführung eines Industriellen, das Hängen eines Politikers, das Erschiessen eines Polizisten, das Plündern eines Supermarktes, die Brandstiftung am Büro eines Bevollmächtigten, die Steinigung eines Journalisten, das Erpressen eines Intellektuellen, angesichts der tödlichen Entfremdung unserer Existenz, dem viel zu frühen Lärm des Weckers, dem Verkehrsstau auf der Schnellstrasse, den aneinandergereihten Gütern auf den Regalen? "



Der Wecker unterbricht deinen Schlaf erneut – wie immer viel zu früh. Du schleppst dich von deinem warmen Bett zum Badezimmer, um eine Dusche zu nehmen, dich zu rasieren und zu kacken, dann rennst du zur Küche runter, wo du Pasteten machst oder, wenn du Zeit hast, ein bisschen Toast mit Eiern und eine Tasse Kaffee. Dann eilst du zur Tür raus, um gegen den Verkehrsstau oder die vielen Menschen in der U-Bahn anzukämpfen, bis du endlich ankommst...bei deiner Arbeit, wo du deinen Tag mit Aufgaben verbringst, die du dir nicht selbst ausgesucht, in aufgezwungener Gemeinschaft mit anderen, die mit damit zusammenhängenden Aufgaben beschäftigt sind, da ist die fortwährende Reproduktion der sozialen Beziehungen das wichtigste Ziel, was dich dazu zwingt, auf diese Art und Weise zu überleben. Aber das ist nicht alles. Als Ausgleich erhältst du einen Lohn, eine Summe von Geld, die du (nach Bezahlen der Miete und der Rechnungen) in die Einkaufszentren tragen musst, um Nahrung, Gewand, verschiedene Notwendigkeiten und Unterhaltungswaren zu kaufen. Obwohl dies als deine „freie Zeit“ angesehen wird, ist auch sie eine obligatorische Aktivität, welche dein Überleben nur sekundär garantiert, sein primärer Grund ist wiederum die Reproduktion der sozialen Ordnung. Und für die meisten Menschen sind von diesen Zwängen freie Momente immer seltener.

Nach der herrschenden Ideologie dieser Gesellschaft ist diese Existenz das Resultat eines sozialen Vertrages zwischen Gleichen – gleich vor dem herrschenden Gesetz. Der/die Arbeiter/in, heisst es, ist damit einverstanden, seine/ihre Arbeit dem Chef/der Chefin für ein gegenseitiges Einverständnis über den Lohn zu verkaufen. Aber kann ein solcher Vertrag als frei und gleich angesehen werden, wenn die eine Seite die ganze Macht in Händen hält?

Wenn wir diesen Vertrag etwas genauer betrachten, wird es klar, dass es überhaupt kein Vertrag ist, sondern die extremste und gewalttätigste Erpressung. Am offensichtlichsten tritt dies am Rande der kapitalistischen Gesellschaft auf, wo Menschen, die für Jahrhunderte (oder in einigen Fällen Jahrtausende) nach eigenen Bedingungen gelebt haben, plötzlich ihre Möglichkeiten zur Selbstbestimmung ihrer Lebensbedingungen vernichtet, und dies als das Werk von Bulldozern, Kettensägen, Bergbaumaschinen, etc. der Herrschenden dieser Welt. Aber es ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte erstreckte, von offensichtlichem und großflächigem Raub von Land durch die herrschende Klasse erzwungen und ausgeführt wurde. Der Mittel beraubt, ihre Lebensbedingungen selbst zu bestimmen, kann nicht mehr ernsthaft behauptet werden, dass die Ausgebeuteten frei und gleich mit ihren AusbeuterInnen Verträge abschliessen können. Es ist ein klarer Fall von Erpressung.

Und was sind die Bedingungen dieser Erpressung? Die Ausgebeuteten werden gezwungen, Zeit ihres Lebens an ihre AusbeuterInnen im Austausch für das Überleben zu verkaufen. Und dies ist die wirkliche Tragödie der Arbeit. Die soziale Ordnung der Arbeit gründet auf dem auferlegten Gegensatz von Leben und Überleben. Die Frage, wie jemand überleben wird, unterdrückt die Art, wie jemand leben will und mit der Zeit scheint dies alles natürlich und mensch beschränkt die eigenen Träume und Wünsche auf die Dinge, die mit Geld gekauft werden können.

Wie auch immer, die Bedingungen der Arbeitswelt lassen sich nicht nur auf diejenigen anwenden, die eine Arbeit haben. Es ist leicht zu sehen, wie die Arbeitslosen voller Angst vor Obdachlosigkeit und Hunger von der Arbeitswelt ergriffen sind. Aber dieselben sind EmpfängerInnen von Staatshilfe, dessen Überleben auf der Beistands-Bürokratie basiert...sogar diejenigen, für die die Vermeidung einer Arbeit eine solche Priorität bekommen hat, dass die eigenen Entscheidungen um Betrug, Ladendiebstahl, Müll kreisen – eben all den verschiedenen Wegen, um ohne einen Job durchzukommen – sind davon ergriffen. Mit anderen Worten werden Aktivitäten, die gute Mittel zur Unterstützung eines Lebensprojekts sein könnten, selbst zu abgeschlossenen Aufgaben oder Zielen, indem das reine Überleben zum Lebensprojekt wird. Inwiefern unterscheidet sich dies denn wirklich von einem Job?



Aber was ist denn die wirkliche Basis der Macht hinter dieser Erpressung, welche die Arbeitswelt darstellt? Natürlich gibt es Gesetze und Gerichte, Polizei und Militär, Geldstrafen und Gefängnisse, die Angst vor Hunger und Obdachlosigkeit – all die sehr realen und bedeutenden Aspekte der Herrschaft. Aber sogar die staatliche Waffengewalt kann

nur dann ihre Aufgaben erfolgreich durchführen, wenn die Menschen sich unterwerfen. Und hier finden wir die wirkliche Basis jeglicher Herrschaft – die Unterwerfung der SklavInnen, ihre Entscheidung, die Sicherheit der bekannten Not und Dienerschaft zu akzeptieren, statt das Risiko der ungekannten Freiheit einzugehen, also ihre Einwilligung, ein garantiertes, aber farbloses Überleben zu akzeptieren im Austausch für die Möglichkeit eines wirklichen Lebens, das eben keine Garantien bietet. Um also der eigenen Sklaverei ein Ende zu setzen, um über die Grenzen des blossen Überlebens hinaus zu gelangen, ist es notwendig, sich für die Verweigerung der Unterwerfung zu entscheiden. Es ist notwendig damit zu beginnen, sich das eigene Leben hier und jetzt wieder anzueignen.

Aus der Historie des Anarchismus...

Der nachfolgende Artikel erschien bereits im Juli 1931 in der anarchistischen Monatszeitung "Contra" in Wien und beschreibt eine individualistische Sichtweise auf den Anarchismus. Natürlich gibt es sehr viele verschiedene Interpretationen und Auffassungen von „Anarchie“, „Anarchismus“, usw. – dieser Text stellt eben nur EINE Sichtweise dar, die ich interessant finde und daher erneut veröffentlichen will. Der Text ist gekürzt und z.B. im Internet in ganzer Länge zu finden. Hier wird der deutschsprachige Originaltext verwendet, in dem nur von „dem Anarchisten“ gesprochen wird. Dies sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch viele Frauen in der anarchistischen Bewegung aktiv waren.



Der Anarchismus als Leben und Aktivität

von Emile Armand (1872 – 1962)

Der Anarchist stellt die Gesellschaft weder auf die ökonomische noch auf die gesetzliche Grundlage. Guter Bürger, guter Funktionär, guter Produzent, guter Konsument – alles Worte, die für den Anarchisten nichts bedeuten. Es lässt ihn ganz gleichgültig, wann und ob die kollektivistische Gesellschaft Wirklichkeit wird. Er will jetzt leben und arbeiten.

Der Anarchist erklärt im Gegensatz zu allen sozialen Systemen, dass eine andere Menschheit sich nur unter einem sich stets erneuerndem ökonomischen System mit der Freiheit in Einklang befinden kann, dass man mit zu Staub zerfallenen Steinen nicht ein neues gesellschaftliches Gebäude errichten kann. Dass aus mit Vorurteilen behafteten Individuen bestenfalls nur eine mit Vorurteilen behaftete Vereinigung von Individuen gebildet werden kann, dass für einen Neubau in erster Linie solides Material nötig ist, in dem man das Bewusstsein der Einzelnen weckt.

Da diese anarchistische Auffassung das Individuum auf den Boden der Wirklichkeit stellt, folgert der Anarchist die Negierung der kollektiven Moral, die die Regel des gesamten Lebens bildet. Der Anarchist regelt sein Leben nicht nach Gesetzen wie die „Legalen“, nicht nach einer gegebenen Metaphysik wie die Religiösen und Sozialisten, sondern nach eigenen Bedürfnissen und persönlichen Ansprüchen, jederzeit bereit, unumgängliche Konzessionen zu machen, um mit den Anderen nach Übereinkunft leben zu können. Ohne jedoch aus dieser Kameradschaft eine Besessenheit zu machen.

Der Anarchist weiss sehr gut, dass wenn das Leben es wert ist zu leben, so ist es in dem Masse, als es sich nach allen Richtungen hin ausdrückt; man schätzt dies umso mehr, als man von seinen Neigungen und Passionen nicht beherrscht wird. Der Anarchist versteht es nicht, aus dem Leben eine Art sorgfältig gepflegten, monoton traurigen Garten zu machen. Das Leben ist stets nur eine Beute des Unerwarteten. Nein, nein, der Anarchist will das volle, intensive Leben, er will tausend Pferde vor seinen Wagen spannen, ohne jedoch die Zügel aus der Hand zu lassen.

Der Anarchist lehnt jede Autorität ab, er besitzt die Fähigkeit, ohne sie zu leben. Er regelt die Beziehungen zu seinen Kameraden durch das Spiel der freien Verbindung, niemals in die Freiheit seiner Kameraden eingreifend, so wie keiner seiner Kameraden in die seine.

Die Anarchisten sind weder Sozialisten noch Syndikalisten. Sie sind Pioniere, ausserhalb jeder Partei, Aussenseiter, die am Rande Stehenden der Moral von Gut und Böse, Asoziale wenn man will. Oft fallen sie und stürzen, erheben sich aber immer wieder, oft siegend, oft unterliegend. Aber sie schreiten immer weiter und indem sie für diese Auffassung leben und arbeiten, graben sie die Furche und schlagen die Bresche für die ihnen nachfolgenden Negateure.

Durch ein solches Projekt gerät mensch unvermeidlich in einen Konflikt mit der gesamten sozialen Ordnung der Arbeit, also muss das Projekt der Rückeroberung der eigenen Existenz auch das Projekt der Zerstörung der Arbeit sein. Um Missverständnissen vorzubeugen:

Wenn ich „Arbeit“ sage, meine ich damit nicht die Aktivität, wodurch die Mittel der eigenen Existenz geschaffen werden (welche idealerweise niemals vom einfachen Leben getrennt sein würden), sondern eine soziale Beziehung, welche diese Aktivität in eine vom eigenen Leben getrennte Sphäre transformiert und sie in den Dienst der herrschenden Ordnung setzt, so dass die Aktivität eigentlich aufhört, irgend eine direkte Beziehung zur Bildung der eigenen Existenz zu haben, sondern sie bloss im Reich des Überlebens aufrecht erhält (unabhängig vom Grad des Konsums) durch eine Serie von Entfremdungen, von welchen Eigentum, Geld und Warenaustausch zu den wichtigsten gehören.



Dies ist die Welt, welche wir zerstören müssen im Prozess der Rückeroberung unserer Leben, und die Notwendigkeit dieser Zerstörung macht das Projekt der Wiederaneignung unseres Lebens eins mit dem Projekt des Aufstands und der sozialen Revolution!

Unruhenachrichten

Hier werden Momente des Angriffs, der Sabotage und der Wiederaneignung von Überlebensmitteln gesammelt. Der Staat und die Medien versuchen oft Akte des Widerstands und der Revolte zu verheimlichen oder zu verdrehen, damit sich diese nicht so leicht massenhaft ausbreiten können. Viele dieser Akte „schafften“ es nie in die Medien, einiges davon wird uns mündlich zugetragen, anderes ist zu sehen, wenn man sich mit offenen Augen und Ohren durch die Stadt bewegt. Wir finden es daher wichtig, eine eigene Dokumentierung zu kreieren – wenn du irgendwo etwas entdeckst, was in diese Spalte passen könnte, lass es uns zukommen.



Pfefferspray für Securities

Um das aufdringliche Verhalten von zwei Sicherheitsleuten abzuwehren, griff ein Passant kurzerhand zum Pfefferspray und verletzte die beiden. Sie wollten Polizei spielen und verdächtigten den Passanten, einen Laptop gestohlen zu haben. Angriff gegen alle Wächter des Systems!

Attacke gegen Polizei und Detektive

Als Ende August ein Ladendieb beim Fladern im Supermarkt Praterstern erwischt wird, geht dieser auf die Detektive und anschließend auf die anrückenden Bullen los und verletzt einen davon im Gesicht. Leider konnte er trotzdem festgenommen werden.

Handyshop erleichtert

Ebenso Ende August erleichterten zwei Unbekannte einen Handyladen im ersten Bezirk um mehrere tausend Euro und konnten unerkannt flüchten.

Schläge für Ticketkontrolleure und WEGA

Am Währinger Gürtel wurde ein 18-jähriger von Fahrkartenkontrolleuren belästigt, jedoch konnte der „Schwarzfahrer“ die Kontrolleure abwehren und verhielt sich äußerst rebellisch und unkooperativ. Er verweigerte die Preisgabe seiner Identität und versuchte mehrfach zu flüchten. Auch die eintreffende Polizei konnte gegen den wütenden Fahrgast nichts ausrichten und erst mit Verstärkung der Spezialeinheit WEGA konnte er festgenommen werden.

Böller auf Politiker

Als die FPÖ in Margareten eine Wahlkampfveranstaltung abhält, wird ein Jungpolitiker von einem Jugendlichen mit Böllern beworfen, er versuchte auch das Zelt des Infostandes anzuzünden. Trotz Verfolgung durch anwesende Nazis und Kiwara konnte er unerkannt flüchten. Coole Sache!

Auto von Sicherheitsfirma abgefackelt

Am 9. September brannte ein Auto auf einem Parkplatz vollständig aus, die Polizei geht von Brandstiftung aus. Fotos aus den üblichen österreichischen Schmierblättern war zu entnehmen, dass es sich um ein Auto einer Sicherheitsfirma handelte. Totalschaden. Yeah!

Feuer gegen die Kommerzialisierung des Donaukanals?

Mitte September wurden zwei Holzhütten des „Strandheurigen“ am Donaukanal beim „City Beach Vienna“ offenbar Ziel eines Brandangriffes. Diese Bars sind Teil der Umgestaltung des öffentlichen Raums in eine lebensfeindliche Umwelt, in der ständig konsumiert werden muss und jeder Millimeter des Donaukanals durchkommerzialisiert wird. Die Hütten wurden auch zuvor immer wieder mit Parolen beschmiert und sind nun endlich vollkommen zerstört worden...

Steine, Farbe und Feuer gegen Wahlwerbung

Am 16.09. gipfelte (vorerst!) die Zerstörungswut Unbekannter gegen Wahlwerbung der ÖVP in Steyr in einem Angriff gegen das Privatauto eines Politikers. Die Heck- und Seitenscheiben wurden mit Steinen eingeworfen. Bereits zuvor wurden immer wieder Plakate und Schaukästen von Parteien zertrümmert oder angezündet und somit hoher Sachschaden erzeugt. Das freut uns sehr, Sabotage gegen jeden Auswuchs der Wahllüge und der Demokratie!

Platte Reifen...

Ende September: Bei einer unangemeldeten Demonstration bezüglich der (erneuten) Vertreibung eines Wagenplatzes von dem besetzten Grundstück wird die Luft aus den Reifen von anwesenden Bullenautos gelassen und es entsteht ein Gerangel, niemand wird festgenommen.

„Unbeteiligter“ schlägt auf Polizisten ein

Als Anfang Oktober mehrere Bullen am Gürtel Leute schikanieren und kontrollieren mischt sich ein Passant äußerst vorbildlich ein: Er beschimpft und bedroht die Bullen, als sie ihn auffordern, ihnen seine Papiere zu geben, schlägt er einem von ihnen ins Gesicht und befördert ihn damit für 4 Tage ins Krankenhaus.

Auch in Wien: Wahlpropaganda massiv zerstört

Im Zuge des Wahlkämpfs wurden in Wien immer wieder Wahlplakate und Parteipropaganda Ziel von Angriffen. Oft mit Beschimpfungen versehen oder drüber plakatiert zauberten sie so mancheR SpaziergängerIn ein Lächeln ins Gesicht. Hauptsächlich richtete sich diese Form der Sabotage gegen die rassistische FPÖ, allerdings wurde die Wut über Politik und Demokratie durchaus auch an Plakaten der anderen Parteien ausgelassen.

**Für Kritik, Anregungen, Textbeiträge,
Unruhenachrichten, Diskussionsvorschläge,
Drohungen, usw. schreibt uns:
unruheherd@riseup.net**

Das Gefängnis breitet sich aus - über die ganze Stadt!

Die flächendeckende Kameraüberwachung des öffentlichen Raumes (und nicht nur!) schreitet weitgehend ungehindert voran, Polizeipatrouillen werden erhöht und schränken unsere Bewegungsfreiheit in der Stadt immer weiter ein. Was einst eine dystopische Zukunftsvorstellung aus Science-Fiction-Büchern war, ist nun Wirklichkeit geworden – mit fatalen Auswirkungen auf die Freiheit des Einzelnen und den gesamten sozialen Kontext der Stadt, in der wir leben.

Es wäre zu unserer eigenen Sicherheit, so wird uns erzählt. Zum Schutz vor Diebstahl und Überfällen, Vandalismus und Sabotage, Gewalttaten und zu guter letzt zum Schutz vor „Terrorismus“. Kurz: zum Schutz und der Erhaltung der herrschenden Verhältnisse, die sich für uns einzig und allein durch Ausbeutung, Unfreiheit, Zwang, Kontrolle und Überwachung zeigen. Es ist vollkommener Blödsinn zu behaupten, dass öffentliche Kameraüberwachung unsere Sicherheit erhöht. Sie erhöht schlicht die Sicherheit der Herrschenden und verwandelt die Straßen Wiens in einen sterilen Krankenhaussaal, ohne störende Elemente.

Gerade in Neubaugebieten und Aufwertungs-Projekten gehört der Aufbau der Gebäude innen und außen mit Kameras mittlerweile zur absoluten Grundausstattung und wird nicht einmal mehr in Frage gestellt. Aber auch in Gegenden der Stadt, wo Aufwertung und Profitmaximierung noch nicht so weit fortgeschritten sind, werden die elektronischen Augen des Staates und der Sicherheitsorgane beständig mehr und mehr...

„Aber ein unbescholtener Bürger hat doch nichts zu verbergen!“

Das mag richtig sein. Wir sind allerdings keine unbescholtenen Bürger und wollen es auch ganz bestimmt nicht sein. Denn die demokratische Ideologie vom „anständigen Bürger“ zielt ausschließlich darauf ab uns zu unseren eigenen Gefängniswärtern zu erziehen, die sich selbst und andere kontrollieren und überwachen und damit die Aufgaben des verhassten Staates übernehmen.

Die Veränderungen im öffentlichen Raum in der letzten Zeit sind ebenso vielfältig wie gefährlich. Zum einen durch den Aufbau flächendeckender Kameraüberwachung, andererseits durch die erhöhte Präsenz von Polizeipatrouillen, privaten Sicherheitsdiensten und Securities wird ein Bild von der „belagerten Stadt Wien“ gezeichnet. Dieses Bild ermöglicht es den Herrschenden in immer intimere Momente unseres Lebens einzudringen und diese zu überwachen. Dass durch dieses erzeugte Bild einer ständig wachsenden Bedrohung für „uns“ (durch AusländerInnen, BettlerInnen, Kriminelle, Diebe, ChaotInnen, TerroristInnen...) schikanierende Einsätze von Bullen und anderen Wachhunden legitimiert werden, liegt auf der Hand. Der Einsatz von hochmoderner Überwachungstechnologie ist dabei lediglich ein Baustein im komplexen System.

Die Verwandlung der Stadt in ein Gefängnis unter freiem Himmel ist das aktuelle Projekt der Herrschaft.

Der nachfolgende Text wurde uns per Mail zugeschickt mit der Bitte um Veröffentlichung und Diskussion. Da wir den Text diskussionswürdig finden, machen wir das auch und freuen uns über Antworten dazu per Mail bis spätestens Mitte Dezember.

Zur Diskussion gestellt: Schulen sind Gefängnisse und Gefängnisse brennen.

Schulbeginn. Erneut steht uns ein Jahr von Unterwerfung und Erniedrigungen bevor. Nach diesen zwei Monaten „Freizeit“, in denen wir uns ausruhen konnten, beginnt bei den ersten bereits die Langeweile sich breit zu machen. Da drängt sich die Vermutung auf, dass die Schule uns nicht nur körperlich, sondern auch psychisch einengt. Dass die Schule uns also jeglicher Möglichkeit beraubt, selbst über unser Leben bestimmen zu können, ohne dem Einfluss des Lehrers oder einer anderen Autorität ausgesetzt zu sein. Lässt uns also von Beginn an die richtigen Worte wählen; eine Schule ist ein Knast und nichts anderes. Den Begriff Knast definiere ich als einen Ort oder eine Institution, die uns einsperrt, um – auf welche Weise auch immer – die herrschende Ordnung aufrecht zu erhalten. Arbeit, Schulen, psychiatrische Anstalten, zusammengepferchte Wohnungen, Abschiebelager, Strafanstalten. Die Funktion der Knäste mag variieren, doch entstammen sie alle der gleichen Idee – das reibungslose Funktionieren einer Gesellschaft zu gewährleisten, die auf Unterdrückung und Ausbeutung beruht. Sprechen wir hier also von der Schule, ein Themenfeld, das, meiner Meinung nach, viel zu oft vergessen wird im Kampf gegen jede Herrschaft. Dabei ist die Schule eindeutig autoritär. Der Lehrer übt eine unantastbare Macht aus; wenn er spricht, müssen alle anderen schweigen. Man braucht eine Erlaubnis für die banalsten Dinge; aufs Klo gehen, miteinander reden, aufstehen oder etwas trinken. Je nach seiner Laune kann der Lehrer dies alles ohne Begründung verbieten. Jeder noch so kleine Verstoß wird bestraft. Überwachungskameras werden zur Normalität. Eigentlich paradox, wenn wir uns vor Augen halten, dass der Staat uns so zu autonomen Individuen erziehen möchte. Dieses strikte Reglement ist für jeden sichtbar und wird somit oft kritisiert, nicht zuletzt auch von der Linken. Aber nachdem man Jahre über Jahre in diesem Knast verbracht hat, wird es wohl schwierig, diesen engstirnigen Rahmen zu übersteigen. Das Ziel dieser Personen ist es also nicht, den Knast Schule zu zerstören, sondern ihn zu „demokratisieren“ oder etwas ertragbarer zu gestalten. Hierbei handelt es sich bloß um einen weiteren Schritt hin zur Perfektionierung der Schulen, was weit entfernt – wenn nicht gar entgegengesetzt – ist, von dem, was wir uns ersehnen. Diese Kritiken scheinen überdies alle einen wesentlichen Punkt einfach zu

Die Stadt befindet sich im ständigen Wandel und verändert sich Tag für Tag. Diese Veränderungen erscheinen oft langsam, doch wenn man all die verschiedenen Gebiete des Wandels betrachtet, wird schnell klar, dass an einer neuen repressiven Stadt Wien gearbeitet wird. Eine kleine Auswahl von dem, was uns die verschiedenen Autoritäten vor den Latz knallen:

Sie platzieren neue Kameras in allen Ecken, einige davon sind direkt mit der Polizei oder Sicherheitsfirmen verbunden. Glitzernde Bürotürme und Wohnblocks schießen wie Pilze aus dem Boden (z.B. die Seestadt Aspern, das Viertel 2 Plus im Prater, ...), die polizeilichen Überwachungsmaßnahmen und Patrouillen werden enorm erhöht, es werden neue Einkaufsstraßen und Industriekomplexe entwickelt und praktisch überall wird die dauerhafte Präsenz von Uniformen vorangetrieben.

Dabei ist es wichtig zu erkennen, dass es sich nicht um isolierte Entwicklungen handelt, sondern dass sie vielmehr miteinander verbunden sind und hinter allen dieselbe Logik steckt. Beispielsweise werden Menschen aus ihren Wohnungen geschmissen, damit diese nachher luxussaniert werden können und zu einem Vielfachen der ursprünglichen Miete erneut auf den Markt geworfen werden. Diese aufgewerteten Wohnungen und Lofts werden logischerweise nur wohlhabende Leute anziehen und folglich die gesamte soziale Umgebung verändern, die ehemaligen MieterInnen werden aus dem Grätzl verdrängt, gleichzeitig wird in denselben Gegenden ein breites Netz von Videoüberwachung installiert, das darauf abzielt die allgemeine Kontrolle zu erhöhen.

Parallel dazu erhöhen die Herrschenden die Drohung des Gefängnisses (als ein ständig über uns schwebendes Damokles-Schwert), für all diejenigen, die nicht in die gewünschte Richtung rennen. Man denke z.B. an die sich erhöhende Zahl von Gesetzen, an die immer tiefgreifendere Entwicklung der Straf- und Disziplinierungsmaschinerie, an die Verbreitung der elektronischen

Fußfesseln, usw. Dies sind nur einige Beispiele von der Entwicklung der Stadt, die klar darauf abzielen, zweigleisig zu fahren: Einerseits wollen sie uns unablässig dazu auffordern, uns in dieses System zu integrieren und uns seiner Logik der Arbeit, des Geldes und der Autorität zu unterwerfen und auf diese Weise zu „vollwertigen“ BürgerInnen zu werden. Und andererseits wird jenen, die sich nicht integrieren können oder wollen, ein immer größeres und deutlicheres Arsenal von repressiven Mitteln ins Gesicht geschleudert. Diese repressiven Mittel setzen sich ebenso aus Aufwertungsprozessen von Grätzeln und Bezirken und damit der sicheren Verdrängung an die Randbezirke zusammen, aber auch aus der permanenten Präsenz von Kameras, Bullen und anderen Wachhunden, sowie dem Bau von weiteren Gefängnissen.



Für die Macht und die Herrschenden wird die Stadt immer ein Labor sein, wo sie versuchen eine Ordnung zu entwickeln, die auf Ausbeutung und Kontrolle basiert. Eine Ordnung, die ihr Gleichgewicht ebenso in den wirtschaftlichen und autoritären Beziehungen zwischen ihren Angehörigen findet, wie auch in der Unterdrückung der Ideen und dem Erleben von Freiheit im Allgemeinen. Es wird daran gearbeitet, einen unbedingten Gehorsam von Allen zu erzwingen, indem falsche Notwendigkeiten und Vorstellungen in unseren Köpfen errichtet werden.

Der Angriff gegen dieses Labor der Unterdrückung ist der einzige befreiende Moment innerhalb dieser ewig wiederkehrenden Routine geworden. Wenn wir den Geschmack der Freiheit zumindest ansatzweise kosten wollen, müssen wir ihre Projekte angreifen!

ignorieren; die Schule ist kein isoliertes Phänomen, sondern ist in einen sozialen Kontext eingebettet. Und es ist genau hier, wo wir – als Anarchisten – intervenieren können.

Die Schule ist Teil dieser kapitalistischen Welt und nimmt dabei eine entscheidende Rolle ein; sie soll die jüngsten dieser Gesellschaft auf den „Arbeitsmarkt“ vorbereiten. Die in der Schule vermittelten Werte sind, unter anderem, Gehorsam, Arbeitseifer und Konkurrenzkampf. Die Schule führt uns geradeaus in die Fabriken, die Büros oder die Arbeitslosigkeit, aber in keinstem Fall in unsere Freiheit. Wenn wir den Kapitalismus angreifen, müssen wir die Schulen mit der selben Wut zurückweisen, wie wir die Arbeit oder jede andere Herrschaft über unser Leben zurückweisen. Die Erziehung hat sich im Laufe der Zeit verändert, aber ihr oberstes Ziel bleibt immer dasselbe; den „Kindern“ die Autorität der „Erwachsenen“ auf zu zwingen, wie es schon bei den Spartanern in der Antike oder bei den kirchlichen Schulen im Mittelalter der Fall war. Die Schulen wurden nicht „zu unserem eigenen Wohl“ gegründet, sondern um uns zu domestizieren und uns zu gut geölten Rädchen in einem komplexen und entfremdenden System zu machen. Folglich sind die Schulen nur ein Werkzeug in den Händen der Herrschenden und somit ohne Erbarmen zu zerstören. Verschiedene Formen von Angriffen gegen den Knast Schule sind allgegenwärtig, werden aber meistens bloß als „grundlose Gewalt“ von jugendlichen Straftätern abgestempelt. Diese Diffamierung stellt nur einen krampfhaften Versuch dar, die Revoltierenden gegen die Schule zu isolieren. Indem wir lauthals unsere Komplizenschaft mit den Angreifern ausdrücken, können wir die Stille durchbrechen, die diesen „Vandalismus“ so oft begleitet. Scheiben einschlagen, Lehrer angreifen oder Mobiliar zerstören sind alles Akte von Individuen, die der Staat noch nicht in eine zahme Herde transformieren konnte. Widersetzen wir uns entschieden der trügerischen Trennung von dem „politischen“ und dem „sozialen“ um endlich unser Leben zurückzugewinnen. Es ist kein Zufall, dass Schulen bei jeder sozialen Revolte zu den ersten Angriffszielen zählen. Lassen wir alle Hürden zurück, die uns diese Gesellschaft aufdrängt. Was uns antreibt, die Schulen – und alle anderen Knäste – anzugreifen, ist unsere grenzenlose Leidenschaft für die Freiheit.

Auf dass der nächste Feueralarm mehr ist als bloß eine Präventivmaßnahme...